№ 40. Sonnabend, den 16. Februar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

37. Sitzung am 14. Februar.

Die Berathung des Etats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Behörden für die Untersuchung von Seeunfällen."

Abg. Frese [frs. Vg.] sagt zunächst im Namen des Deutschen Lloyd dem Reichskanzler und dem Hause Dank für die Anerkennung, welche neulich dem Norddeutschen Lloyd gezollt worden. Redner berührt den Untergang der „Elbe", den der Dampfer „Crathie" nach den gepflogenen Ermittelungen allein verschuldet habe. Die Beaufsichtigung des Baues von Schiffen durch eine Reichsbehörde würde undurchführbar sein und üble Folgen für die Konkurrenzfähigkeit der Schiffe haben. Herrn Dr. Hahn müsse er dahin berichten, daß die Dienstzeit der Offiziere beim Norddeutschen Lloyd keine übermäßige sei, was durch zahlreiches Angebot von Offizieren bei genannter Gesellschaft am besten bewiesen werde. Der Lloyd habe seit seinem Bestehen etwa 3 Millionen Menschen befördert und nur einen Verlust von 364 Personen gehabt; man könne auf unsere Handelsflotte stolz sein.

Abg. Bebel [Soz.] rügt, daß der Besatzung der „Elbe" die Uebung des Herunterlassens der Boote fremd war. Leute, die 18—20 Jahr auf der „Elbe" gewesen, erklärten, diese Manöver niemals geübt zu haben. Redner hebt weitere Maßregeln hervor, die nach dem Unglücksfalle Beachtung gefunden hätten, an die man früher aber nicht gedacht habe. Die Regierung möge infolgedessen auch bei den Marine-Fahrzeugen rechtzeitig entsprechende Prüfungen anordnen. Nicht nur den großen Schiffen, die seltener Katastrophen ausgesetzt sind, sondern den kleinen Schiffen, wie überhaupt dem Schiffswesen von seinem ersten Ursprunge müsse die Regierung fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit widmen und sich durch etwaigen Widerstand nicht hindern lassen, einen entsprechenden Gesetzentwurf wenigstens vorzulegen. Aufgabe der Regierung sei es, mehr auf die Sicherheit der Besatzung als auf Schutz des Eigenthums zu sehen. Das letztere Interesse vertrete der Unternehmer schon aus eigenem Interesse. Redner führt die Mißstände in der Seeschifffahrt eingehend an: Seeuntüchtigkeit der Schiffe, Ueberladungen. Das nöthige die Regierung zu schärferer Kontrole.

Staatssekretär v. Bötticher erkennt die Berechtigung der Ausführungen Bebels zum großen Theile an. Die Regierung sei sich indessen bewußt, für das Wohl der Mannschaft weitgehend zu sorgen. Man beschreite den Weg der Reichskontrole vorläufig deshalb nicht, weil die bestehenden Kontrol-Institute völlig genügen, man werde damit aber nicht zögern, wenn es sich zeigte, daß eine Reichskontrole wirksamer sei. Selbst wenn das Reich jetzt die Kontrole übernehmen wollte, würden ihm nicht einmal sofort die nöthige Zahl Sachverständiger zur Verfügung stehen. Redner verbreitet sich über den Unfall der „Elbe", der bewiesen, daß selbst wenn die „Chrathie" der „Elbe" hätte helfen wollen, ihre geringe Besatzung dies nicht ermöglichen ließ. Mit der Frage der Besatzungszahl habe sich die Regierung beschäftigt und werde dies weiter thun. Der Bericht des Auswanderungs-Kommissars und der geretteten Mannschaft hätten ergeben, daß die Schotten der „Elbe" vollkommen in Ordnung gewesen seien. Keineswegs sei der Unfall der „Elbe" geeignet, ein schlechtes Licht auf unsere Rhederei zu werfen. [Lebhafter Beifall.]

Abg Jebsen [ntl.] betont die Sicherheit, deren Mannschaften und Passagiere sich auf den deutschen Schiffen erfreuen.

Abg. Dr. Lieber [Ztr.] sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß jeder Verdacht, der nach der Rede des Abg. Bebel etwa auf der Bemannung der „Elbe" lasten könne, durch die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs beseitigt sei. Mit der Vermittelung des Germanischen Lloyd und mit der durch denselben geübten Kontrole von Bau und Ausrüstung der Schiffe werden wir mehr erreichen, als durch Schaffung einer neuen Organisation.

Abg. Görtz [Lübeck. frs. Vp.] würde sich sofort mit einem neuen Reichs-Kontrol-Organ einverstanden erklären, wenn dasselbe segenbringend wirken würde. Aber bei den unerwiesenen Mängeln solle man des Lobes nicht vergessen, daß unsere Rhedereien mit der Ausbildung tüchtiger Kapitäne und Mannschaften verdienen. Wir zeichneten uns darin vor allen anderen Handelsmarinen aus. Auch solle man nicht übersehen, wie unsere Rhedereien freiwillig Alles thun, was erforderlich ist; die großen in ihrem Interesse, die kleinen aus Furcht, die versicherte Summe erforderlichen Falles nicht zu erhalten. Wie würde die Reichskontrole bei einer plötzlichen Umwälzung der Verhältnisse ihre Schuldigkeit thun können? Wenn es sich herausstellte, daß die Seeberufsgenossenschaften in Verbindung mit dem Germanischen Lloyd nicht ausreichend seien für den angestrebten Zweck, dann allerdings würde er auch für eine Reichskontrole zu haben sein.

Abg. Hahn [frkl.] beharrt dabei, daß die Offiziere des Norddeutschen Lloyd überlastet seien.

Abg. Bebel verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er die gesammte deutsche Rhederei diskreditiren wollen und tritt nochmals für eine Reichskontrole ein.

Nach einer kurzen Bemerkung des Staatssekretärs v. Bötticher wird das Kapitel sodann genehmigt. Ebenso nach kurzer Debatte, Kapitel Statistisches Amt.

Freitag: Anträge.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

20. Sitzung vom 14. Februar.

Eingegangen ist die Vorlage betr. die Fischerei-Berechtigung der Uferbesitzer in der Rheinprovinz. Sodann wird die Berathung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. Dr. Brandenburg [Ztr.] erklärt, der Oberstaatsanwalt in Zelle habe die strafrechtliche Verfolgung eines Chemikers abgelehnt, der im Wirthshause gesagt habe: Katholizismus ist Götzendienst. Eine solche Beschimpfung dürfen sich die Katholiken nicht gefallen lassen. Wir verlangen Genugthuung und erwarten, daß der Minister den Oberstaatsanwalt rektifiziren wird.

Abg. Mies [Ztr.] wünscht Errichtung eines Landgerichts in Gladbach, was besser sein würde, als die Errichtung in Krefeld.

Abg. Rickert [dfr.] wendet sich gegen gewisse Forderungen, die seitens der Rechten an den Minister gestellt wurden und verlangt insbesondere Aufhebung der Bestimmung, daß der Hypothekenschuldner für den Schuldbetrag persönlich haftbar bleibt, selbst wenn der Gläubiger das Gut übernimmt.

Der Minister erwidert, die Fragen dürften am besten ihre Erledigung durch das bürgerliche Gesetzbuch finden.

Abg. Jansen [Ztr.] wünscht statistische Erhebungen über das ländliche Kreditwesen durch die Amtsgerichte.

Reg.-Kommissar Vierhaus erklärt, der Sache selbst wird große Aufmerksamkeit gewidmet, allein den angeregten Erhebungen durch die Amtsgerichte stellen sich große Schwierigkeiten entgegen.

Abg. Gamp [frk.] wünscht, daß kleine Landwirthe während der Ernte nicht zur Strafverbüßung herangezogen werden mögen; auch müsse der Staat der wichtigen Frage näher treten, wie die Strafgefangenen wieder der Gesellschaft zugeführt werden können.

Reg.-Kommissar Starke erklärt, die Unterbringung entlassener Strafgefangener werde zunächst Aufgabe der freien Liebesthätigkeit sein, obschon auch der Staat hierzu bedeutend helfen könne. Auf eine Anregung des

Abg. Dr. Lotichius [ntl.] erklärt der Reg.-Kommissar, daß nach Lage der finanziellen Verhältnisse für die Gerichtsschreiber-Anwärter nach Kräften gesorgt werden soll. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Etat des Justizministeriums bewilligt und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar.

— Der Kaiser kehrte Mittwoch Abend nach Berlin zurück und besuchte mit der Kaiserin den Subskriptionsball. Donnerstag Vormittag hörte er den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete hierauf mit dem General von Hahnke.

— Zu den diesjährigen Kaisermanövern in Pommern haben der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der König von Württemberg und mehrere andere Bundesfürsten ihr Erscheinen zugesagt.

— Der Bundesrath trat am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen.

— Der hannoversche Provinziallandtag hat mit großer Majorität die Errichtung einer Landwirthschaftskammer abgelehnt.

— Nach den amtlichen Feststellungen haben bei den Landtagswahlen in Württemberg von rund 400 000 Wahlberechtigten 295 000 abgestimmt. Davon fielen auf die Volkspartei 92 000, das Zentrum 69 000, die deutsche Partei 55 000, die Sozialdemokraten 32 000, die ministerielle Landespartei 10 000, die Konservativen 5000, die Linke 3800 Stimmen. Die deutsche Partei, noch vor zehn Jahren so ziemlich die stärkste Partei des Landes, kommt heute an dritter Stelle und selbst, wenn man ihr von den 33 000 Stimmen, die 17 von ihr unterstützte Kandidaten anderer Parteien erhielten, etwa ein Drittel zurechnet, so reicht sie mit 66 000 Stimmen nicht ganz an das Zentrum heran. Ein solches Ergebniß erklärt sich nicht aus etwaigen Mißgriffen bei Aufstellung der Kandidaten, obschon solche ohne Frage vorgekommen seien, sondern geht auf tiefere Ursachen zurück, auf die Unzufriedenheit mit der Regierung im Reich und mit der Regierung im Lande auf die schwächliche und prinziplose Haltung der jetzt fast weggefegten Kammerfraktion der Deutschen Partei, die weder einzelne ihrer klügeren Mitglieder noch der Landesausschuß der Partei in bessere Bahnen zu lenken vermochten. Die Stichwahlen werden zum weitaus größten Theil gegen die Deutsche Partei ausfallen und es muß gut gehen, wenn sie statt 27 gewählter Mitglieder, die ihr im letzten Landtag angehörten, auch nur zwölf aufweisen kann.

— Der neue Stempelsteuergesetzentwurf enthält auch Stempelgebühren auf Standeserhöhungen und Titelverleihungen. Für eine Herzogswürde werden 5000 Mk. Stempelgebühren, für eine Fürstenwürde 3000 Mk., eine Grafenwürde 1800 Mk., eine Freiherrnwürde 1200 Mk. verlangt; die Verleihung des Adels erfordert 600 Mk. Stempel, die Verleihung des Patentes eines Kammerjunkers nur 400 Mk., eines Kammerherrn dagegen 1200 Mk. Für die Verleihung

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von H. Palmé-Paysen.

12.) (Fortsetzung.)

Es gibt seltsame Gedankenverkettungen. Oft ist es der Anblick eines nur geringfügigen Gegenstandes, der uns eine ganze Situation, ein Erlebniß mit allen Einzelheiten so plötzlich, so lebhaft ins Gedächtniß ruft, als wäre es ein Geschehniß des gestrigen Tages, während in Wirklichkeit Jahre dazwischen liegen. In der Minute, die Thusnelde hier saß und ihre Augen ohne Interesse über die Gegenstände des Zimmers hinweggleiten ließ, überkam sie plötzlich ein Gefühl, das ihr sagte: Hier bist du schon einmal gewesen, diese Umgebung mußt du kennen, diese Zimmerausstattung hast du schon einmal gesehen, jenen Tisch mit der großen Lampe darüber, jene ausgestopfte Eule, die sich dort wie lebend im Luftzug hin- und herbewegt, diesen großen Gewehrschrank — wo aber, da es hier nicht sein konnte, wo? in welcher Stadt, in welchem Hause?

In dem Augenblicke, wo sie sich diese Frage vorlegte und mit dem Blick des Erkennens und Erinnerns ihr Auge auf den Gegenständen haften ließ, erwachte das schlummernde Gedächtniß. Dem Erdboden schienen Menschen zu entsteigen, ernste, dunkle Männer, die eine dahingestreckte, leblose Männergestalt umstanden, auf deren aufgedeckter Brust eine blutige Wunde grauenvoll hervorsah. Nicht dort an der Wand, auf dem Erdboden, neben dem Verwundeten oder Todten sah sie den kleinen Revolver liegen und sie selbst stand auch nicht am Fenster, sondern mitten unter den Leuten, im Herzen ein Entsetzen ohne gleichen, eine Angst, die unvergeßlich geblieben, die sie jetzt in der Erinnerung noch erbeben, die sie aufspringen und aus dem Zimmer eilen ließ, ja, ihr den kleinen Schrei entlockte, als sie sich plötzlich dem braunen, lächelnden Mulattenkopf gegenübersah.

„Ah, Miß schon da — ick Miß kommen sehen — ick Rosen holen." Damit überreichte der Mulatte Thusnelde den eben gepflückten Strauß prachtvollster Rosen. Ihr war's, als erwache sie aus einem Traume, und es war eine mechanische Bewegung, mit der sie die Blumen entgegennahm und ihre kleine Geldbörse hervorzog. Auf ihrem Gesichte drückten sich so viel Zerstreutheit, Befremden und Erstaunen, so viel unausgesprochene Fragen aus, daß der Mulatte es für nöthig fand, schnell noch hinzuzufügen: „Massa befohlen" — und dann, als merke er, daß Thusnelde noch vor seiner Erklärung den Zusammenhang der Dinge zu ahnen beginne: „Massa Haus ist nicht Wirthschaft — ist nicht Wirthschaft zu Liebeseele — Wirthschaft weiter weg," er streckte den Arm nach dem Walde aus — „ick Miß soll Wirthschaft zeigen."

Wie Feuer fuhr es über Neldes Wangen. Sie begriff nun alles! In einem fremden Hause hatte sie sich Erfrischungen reichen lassen, in einem Privathause, das sie sich in unbefangener Neugierde angesehen, in dem sie sich gemächlich ausgeruht, in dem sie Rosen als Geschenk entgegengenommen hatte.

„Wie unangenehm — wie sehr unangenehm ist mir dieser Irrthum," stotterte sie — „bitten Sie Ihren Herrn in meinem Namen um Entschuldigung für die Störung —;" sie eilte hastig über den Hausflur ins Freie, — „sagen Sie Ihrem Herrn — ja, wie heißt derselbe denn?"

Sie hielt mitten in ihrem fluchtähnlichen Lauf inne.

„Massa nicht zu Hause sein," lächelte der ihr folgende Mulatte; fast schien es, als amüsire er sich über ihren, ihm unerklärlichen Schreck — „Massa ist gut Herr, Massa sein nicht böse."

Nelde biß sich auf die Lippen, sie kämpfte mit den peinlichsten Empfindungen, öffnete und schloß hastig die kleine Gitterthür, als müsse sie, um ruhiger werden zu können, erst eine Schranke zwischen sich und den fremden Besitz legen, und fragte nochmals: „Wie heißt Ihr Herr? Wie heißt der Bewohner dieses Hauses?"

„Massa heißen: Doktor von Berlau," antwortete der Mulatte mit gewaltig schnurrendem r.

Thusnelde erinnerte sich nicht, diesen Namen heute morgen schon von Frau von Mingwitz gehört zu haben, der Boden brannte ihr förmlich unter den Füßen. Wenn der Besitzer, dieser Doktor von Berlau, eben jetzt heimkehren, sie wieder hier finden würde, welch' eine peinliche Situation würde das sein. Sie konnte gar nicht schnell genug fortkommen.

Ohne weiter auf den redenden und gestikulirenden Mulatten zu achten, der ihr den richtigen Weg zum Wirthshaus in Liebeseele zeigen wollte, lief sie flüchtigen Fußes davon, scheu sich umblickend, und wurde erst wieder ruhiger, als das Haus zwischen dem Grün verschwand und sie sich wieder auf einsamen, bekannten Pfaden sah.

Da erst bemerkte sie, daß sich noch die Rosen in ihrer Hand befanden. Die hätte sie ja nicht behalten dürfen. Wie unangenehm! Was nun thun? Umkehren und die Blumen in den Garten legen, damit sie dort gefunden wurden? Das war eben so gewagt wie unfreundlich! Es blieb ihr nichts andres übrig, als dieselben zu behalten. Während sie sich an dem Duft der prachtvollen Blumen labte, ihr feines Näschen in den Strauß steckte, dann wieder ihr Auge bewundernd darauf haften ließ, dachte sie: hoffentlich sehe ich den Geber niemals, lerne ihn niemals kennen, und allgemach fand sie sich mit dieser Tröstung und somit auch mit dem ganzen Abenteuer ab, und ließ ihre Gedanken andre Wege gehen.

War sie eigentlich nun Braut oder nicht? Nein, noch nicht — sie hatte sich ja noch Zeit zur Ueberlegung erbeten, so eine Art „Galgenfrist". Für ihre Gemüthsstimmung war dieser Ausdruck schlagend, wenn auch höchst komisch, recht zum Lachen! Sie warf den Kopf zurück und lachte gezwungen auf. Warum auch die Sache tragisch nehmen, den alten Optimismus verleugnen? Dazu lag ja gar kein Grund vor. Nur nicht den Kopf hängen lassen, muthig dem Geschick ins Auge sehen, und vor allen Dingen nicht an sich, nicht an geheime, unsinnige — romantische Wünsche denken.

Mitten in dieser Selbstpredigt trat die Versuchung an sie heran in der Gestalt ihres Lebensretters. Lothar hatte thatsächlich ihre Wege nicht kreuzen, sie nur von fern einen flüchtigen Augenblick sehen, dann weiter gehen wollen. Wär' er nicht von einem Fremden angeredet und dadurch aufgehalten worden, so würde er nicht mit ihr hier in der Nähe seines Hauses zusammengetroffen sein. Aus dem Dickicht kommend, schritt er quer über den Weg, grüßte und wollte drüben durch Busch und Unterholz, wer weiß wohin, mit Büchse und Jagdtasche ziehen, als Thusnelde bei seinem Erblicken ihre zierlichen Füße in eilige Bewegung setzte. So wortlos, mit einem stummen Gruß

von Titeln an Privatpersonen soll eine Stempelgebühr von 300 Mk. erhoben werden.

— Das Branntwein-Steuergesetz ist fertiggestellt und liegt augenblicklich im Kabinet des Kaisers. Dem Bundesrath ist der Entwurf noch nicht zugegangen. Was das Zucker-Steuergesetz betrifft, so sind seitens der preußischen Regierung Erhebungen bei den Provinzial-Steuerdirektionen veranstaltet, um Material für die Neuregelung der Zuckersteuerfrage zu gewinnen. Man scheint von der Absicht auszugehen, auch hier den Versuch einer Kontingentirung der Produktion zu machen.

— Gegen die Tabaksteuervorlage soll die sächsische Regierung nach dem „Oschatzer Tagebl." im Bundesrath gestimmt haben(???).

— Die Zolltarifkommission des Reichstags hat die zweite Lesung der Vorlage begonnen. Dabei wurde die in der ersten Lesung abgelehnte Erhöhung des Zolls auf flüssigen und künstlichen Honig auf 30 M. angenommen. Die Zollerhöhung für Baumwollensamenöl von 4 auf 10 M. wurde auf raffinirtes beschränkt; für das unraffinirte bleibt der Zoll von 4 M. bestehen mit Rücksicht darauf, daß bei dem Zoll von 10 M. die Speisefettindustrie (Margarinefabrikation) nicht bestehen könne und Amerika gegenüber konkurrenzunfähig werde. Der Zoll auf flüssige, alkoholartige oder ätherhaltige Parfümerien wurde auf 200 M. erhöht; für alle anderen Parfümerien beträgt der Zoll 100 M.

— Das Komitee zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit der „Elbe" Verunglückten trat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher zusammen. Demselben gehören u. a. der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, der sächsische Gesandte Graf Hohenthal und deren Gemahlinnen, ferner von Mitgliedern der Reichstagsfraktionen die Abgg. Langerhans (frs. Vp.), Dr. Lieber (Ztr.), Frhr. v. Manteuffel (k.), Rickert (frs. Vg.), Frhr. v. Stumm (Rp.) Es wurde das Programm für das nächsten Sonnabend in der Wandelhalle des Reichstags stattfindende Konzert festgestellt und beschlossen, einen Theil der Einnahmen den Hinterbliebenen der bei dem Sturm vom 23. Dezember v. J. verunglückten Fischer zuzuwenden.

— Ein Berliner Berichterstatter erzählt zur Geschichte des abhanden gekommenen Briefes des Abg. von Manteuffel, daß bereits am Freitag, also einen Tag später, nachdem der Brief verloren worden, im Reichstage darauf aufmerksam gemacht worden sei, es werde demnächst in der „Leipz. Volkszeitung" eine hochinteressante Enthüllung erscheinen. Da diese Mittheilung voraussichtlich durch die konservativen Blätter gehen wird, so nehmen wir schon jetzt Notiz von ihr. Die Konservativen bemühen sich unterdeß vergeblich, den ungemein politischen Werth der Enthüllung hinter die pikanten Aeußerlichkeiten des Vorfalls zurücktreten zu lassen. Der Einblick in das Treiben des Bundes der Landwirthe und in das Verhältniß gewisser Regierungspersonen untereinander ist und bleibt unbezahlbar. Die Sache wird noch hübscher dadurch werden, daß die Wahl des Oberpräsidenten Grafen Stolberg jetzt wohl als gesichert gelten kann. Graf Stolberg als Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion, als Parteifreund des gegen ihn angerufenen Herrn v. Manteuffel, das ist wirklich Humor.

— Eine Duellforderung des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg gegen Dr. Böckel hat, wie die „Staatsb.-Ztg." richtigstellt, nicht stattgefunden.

— Ein bayerischer Offizier ist nach Mittheilung der „Frankf. Zeitung" vor einiger Zeit in Warschau unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Wie erzählt wird, konnte die bayerische Regierung die Erklärung an die russische Regierung abgeben, daß der betreffende Offizier einen generellen, irgendwie gearteten Auftrag nicht gehabt habe, daraufhin wurde der Offizier in Freiheit gesetzt.

— Der nationalliberale Wahlverein in Breslau und der Provinzialausschuß für Schlesien fordern die Nationalliberalen im Reichstag auf, festzubleiben in dem Widerspruch gegen den Antrag des Zentrums, die §§ 166 und 167 des Strafgesetzbuches (Vergehen in Betreff der Religion) unter die Wirkung des vorgeschlagenen § 111a (Verherrlichung von Vergehen) zu stellen. Eher möchten die Nationalliberalen die ganze Vorlage ablehnen als diesen Zusatz annehmen. — Sollte es auf diese Weise vielleicht möglich sein, zu einer Ablehnung der ganzen Vorlage in Gemeinschaft mit den Nationalliberalen zu gelangen?

— Der engere Ausschuß des Bundes der Landwirthe will in den nächsten Tagen eine Audienz beim Kaiser nachsuchen.

— Die „N. A. Z." begründet gegenüber dem Erstaunen der Blätter die Abberufung des Kreuzers „Falke" von Samoa. Der kleine Kreuzer „Falke" würde der bevorstehenden Sturmperiode auf Samoa, während welcher Deutschland bereits mehrere kleinere Schiffe durch die Wetterungunst verlor, nicht gewachsen sein. Größere Schiffe ständen nicht zur Verfügung. Die „N. A. Z." weist wiederum auf das dringende Bedürfniß der möglichst schleunigen Herstellung einer Anzahl passender Kreuzer hin. Jetzt muß also auch noch das stürmische Seewetter herhalten, um neue große Marineforderungen zu begründen.

— Wie der „Vorwärts" mittheilt, wurde der 9200 Mitglieder zählende Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter aufgelöst, demselben Schicksale verfiel die Begräbnißkasse des Verbandes, der 17000 Mitglieder angehörten. Das Vermögen des unterdrückten Verbandes belief sich auf gegen 100000 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

An das Krankenlager des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich in Arco ist Prof. Nothnagel in Wien berufen worden. Es wurde eine schwere Lungenentzündung festgestellt.

Die Verhandlungen des böhmischen Landtags nehmen einen immer stürmischeren Charakter an. Nachdem es schon am Dienstag zu heftigen Szenen in Folge leidenschaftlicher Reden der Jungtschechen gekommen war, steigerte sich die Erregung noch am Mittwoch durch eine Rede des Statthalters Grafen Thun, welcher die Ueberzeugung aussprach, daß die von Gregr kundgegebene antiösterreichische Gesinnung von dem tschechischen Volke nicht getheilt werde. Der von dem Statthalter im Verlaufe seiner Rede gebrauchte Ausdruck „Verwilderung" rief eine äußerst stürmische Szene hervor. Die Jungtschechen riefen dem Statthalter zu: „Sprechen Sie tschechisch!" und drängten nach dem Platze des Präsidiums, welcher von den Deutschen und den Mitgliedern des Großgrundbesitzes umgeben war. Der Oberst Landmarschall versuchte vergebens, die Ruhe wiederherzustellen; während der Statthalter unbeirrt seine Rede in deutscher Sprache fortsetzte. Der Statthalter erklärte, seine Hauptaufgabe sei, im Lande Ruhe und Ordnung zu erhalten. Er werde, so lange es der Kaiser befehle, auf seinem Posten ausharren und alle radikalen, auf Umsturz gerichteten Bestrebungen bekämpfen. Die Rede wurde begleitet von dem stürmischen Beifall der Vertreter des deutschen Großgrundbesitzes und der Alttschechen, welche den Statthalter beglückwünschten.

Rußland.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Petersburg: Dem Zaren werden, seitdem er von neuem die Selbstherrschaft proklamirt hat, fortdauernd Drohbriefe und nihilistische Manifeste zugesandt. Man spricht hier viel von der Verhaftung eines Palastbeamten, der in dem Augenblicke ergriffen worden sein soll, als er während der Nacht in das Arbeitszimmer des Zaren große Stahlstiche einschmuggelte, welche die grausige Ermordung Alexanders II. darstellten. Auf einem dieser Stiche befindet sich an Stelle Alexanders II. das Bild des gegenwärtigen Kaisers. Mehrere dieser Stiche sind gegenwärtig in ganz Rußland verbreitet.

Im Finanzministerium sind Maßregeln ergriffen worden, um die Einführung des Branntwein-Monopols in den Gouvernements Beßarabien, Wolhynien, Jekaterinoslaw, Kiew, Podolien, Poltawa, Taurien, Cherson und Tschernigow zum 1. Juli 1896 vorzubereiten.

Italien.

Nach einer Meldung des „Militärblattes" hat Kaiser Wilhelm, nachdem er sich mit dem König Humbert verständigt, dem General Baratieri den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Schwertern verliehen wegen der Verdienste, die sich der General in dem afrikanischen Feldzuge erworben hat.

Giolitti ist nunmehr wegen des Dokumentendiebstahls im Banca-Romana-Prozeß ebenfalls vom römischen Untersuchungsrichter vorgeladen worden.

Frankreich.

Der Erpressungsprozeß gegen eine Reihe von Journalisten wird sich voraussichtlich ziemlich umfangreich gestalten. Die Angeklagten bemühen sich vorerst, die ganze Schuld auf den flüchtigen Direktor Portalis zu schieben.

Serbien.

Die Parteigegensätze scheinen zu einer baldigen Entscheidung zu drängen. Wie jetzt gemeldet wird, hat der ehemalige Regent Ristitsch sich bereit erklärt, der Koalition der Liberalen, Radikalen und der kleineren Parteigruppen mit seinem Rate beizustehen. Wenn Ristitsch sich thatsächlich wieder aktiv am Parteileben betheiligt und die Führung der koalirten Parteien, die große Mehrheit des Volkes hinter sich haben, übernimmt, dann wird sich König Alexander auf einen neuen ernstlichen Kampf gefaßt machen müssen, falls er sich nicht dazu versteht, die Forderungen der verbündeten Parteien zu bewilligen.

Bulgarien.

Ueber den Ausbruch einer Revolution in Bulgarien waren in Wien nach Belgrader Meldungen Gerüchte verbreitet. Fürst Ferdinand solle nach denselben nach Rumänien geflüchtet sein; nach anderer Angabe sei er über Serbien abgereist. Aus Bulgarien selbst lagen in Wien keine Meldungen vor, und man hielt deshalb die Gerüchte für wenig glaubwürdig. Immerhin aber liefern dieselben einen neuen Beweis für die kritische Lage in Bulgarien.

Türkei.

Die Hoffnung, daß die Cholera in Konstantinopel in Folge der herrschenden Kälte alsbald wieder verschwinden werde, wie der letzte offizielle Bericht annahm, hat sich nicht bestätigt. In der Woche vom 5. bis 12. d. M. wurden in Konstantinopel 61 Erkrankungen und 29 Todesfälle an asiatischer Cholera festgestellt. Die Mehrzahl der Fälle ist in den Vorstädten vorgekommen. In Dedeagatsch haben sich fünf Todesfälle als durch den Genuß verdorbener Fische verursacht erwiesen.

Asien.

Die Kapitulation der chinesischen Flotte in Wei-hai-wei, welche am Dienstag vollzogen worden ist, dürfte einen entscheidenden Einfluß auf die schleunige Beendigung des Krieges zwischen Japan und China ausüben. Wir berichteten schon, daß Admiral Ting die Uebergabe der Flotte anbot. Der japanische Admiral Ito hat sich gemäß dem Verlangen von Admiral Ting sofort verpflichtet, für das Leben der chinesischen Soldaten und europäischen Offiziere zu bürgen. Mit der Besitzergreifung der chinesischen Flotte schwindet jede weitere Aussicht Chinas, noch irgend einen nachhaltigen Erfolg in dem Kriege zu erzielen, und nunmehr dürfte China auch ernstlicher die Friedensverhandlungen betreiben, als es bisher der Fall war. Nach den Aussagen der in Wei-hai-wei gefangen genommenen Chinesen befinden sich sieben Ausländer auf der Insel Liukungtao, darunter ein Deutscher. Die Chinesen auf Liukungtao sollen Lebensmittel auf fünf Monate und Ueberfluß an Kohlen haben. Die Munition sei jedoch unzureichend. Die Garnison sei entschlossen, den Kampf bis aufs Aeußerste fortzusetzen.

Amerika.

Zur Finanzpolitik entschied der Ausschuß für Mittel und Wege mit 8 gegen 5 Stimmen zu Gunsten einer Resolution, wonach eine neue Ausgabe von Goldbonds nicht den Betrag von 65116275 Dollars und der Zinsfuß nicht 3 pCt. übersteigen soll. Der Ausschuß legte danach einen Gesetzentwurf mit diesen Bestimmungen dem Repräsentantenhause vor.

Provinzielles.

× **Gollub**, 14. Februar. Behufs Einschulung der zwei jüdischen Schulklassen hierselbst in die Stadtschule waren heute die Gemeindevertreter zusammenberufen und beschlossen unter dem Vorsitz des Herrn Landrath Petersen, welcher als Vertreter der Königl. Regierung amtirte, die jüdische Schule, welche gegenwärtig aus 55 Schülern und einem Lehrer besteht, nur dann mit der evangelischen Volksschule verschmelzen zu wollen, wenn der eine jüdische Lehrer auf den Gemeindeetat übernommen, und ein dritter Lehrer evangelischer Konfession angestellt wird, durch dessen Unterricht die Schüler des ältesten Jahrganges die Ziele der obersten Abtheilung einer Mittelschule erreichen. Obgleich der Vorsitzende auf die Verwirklichung dieses Plans keine Hoffnung machen konnte, diktirte die Versammlung diesen Beschluß zu Protokoll und abstrahirte von einer Verschmelzung überhaupt, wenn die Regierung jenen Beschluß nicht genehmigen sollte. Die Polen stimmten gegen die Verschmelzung ihrer Schule mit der jüdischen und behaupteten, daß dadurch der erste Schritt zu einer Simultanschule geschafft werden würde.

Osterode, 12. Februar. Der „schlesische Wassergraf", Graf Woschowetz, hat, wie Herr v. Knobelsdorff auf Ketzwalde, hiesigen Kreises, der „Allensteiner Ztg." schreibt, Wasser gefunden. In Ketzwalde war von jeher großer Wassermangel; verschiedene theure Bohrungen waren ohne Erfolg geblieben, und man nahm an, daß bei der hohen Lage kein Wasser zu erreichen wäre; Graf W. hat nun Untersuchungen vorgenommen und dabei einen großen Reichthum des schönsten Wassers festgestellt. Mitten auf dem Hofe bezeichnete er einen unterirdischen Strom in der Tiefe von höchstens 60 Mtr., der täglich mindestens 12000 Liter liefern müßte. Der Brunnen wurde nach seinen Angaben angelegt und Wasser bereits bei 41 Mtr. Tiefe angetroffen. Die Brunnenarbeit wurde von dem Brunnenmeister Wachtel in Löbau Westpr. ausgeführt.

Insterburg, 13. Februar. Da die Verhandlungen der Regierung mit den städtischen Behörden wegen Umwandlung des Realgymnasiums in eine Realschule zu keinem die Regierung befriedigenden Resultat geführt haben, so hat der Herr Kultusminister in der bis jetzt lateinlos eingerichteten Sexta und Quinta die Wiederaufnahme des lateinischen Unterrichts vom Beginn des nächsten Semesters ab verfügt.

Wongrowitz, 13. Februar. Polnische Geschäftskniffe eigener Art treten hier neuerdings in Erscheinung. Seit einigen Wochen wird hier geflissentlich das Gerücht verbreitet, daß sich in Wongrowitz eine Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in der Provinz gebildet haben soll. Maßgebende, einflußreiche Beamte, deren Namen auch genannt werden, sollen sich an die Spitze der Vereinigung gestellt haben; in einem bestimmt bezeichneten Lokale sollen häufig Zusammenkünfte abgehalten werden, und eine Anzahl deutscher Geschäftsleute, deren Namen ebenfalls gleich hinzugefügt werden, sich dem Vereine angeschlossen haben. Das Gerücht hat natürlich die beabsichtigte Wirkung gehabt, daß eine Anzahl deutscher Geschäfte von den Polen förmlich boykottirt werden. Wie von zuständiger Seite festgestellt worden, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort. Daß Deutsche diese falschen Gerüchte in Umlauf gebracht hätten, ist ausgeschlossen, das kann vielmehr nur von polnischer Seite geschehen sein, und zwar aus geschäftlichen Beweggründen. Die Polen haben denn auch ihren Zweck nach dieser Richtung hin vollkommen erreicht, da eine Anzahl deutscher Geschäfte, deren Inhaber dem Verein angehören sollen, von polnischen Kunden gemieden werden. Diese Umtriebe sind jedenfalls aufs Schärfste zu verurtheilen.

Lokales.

Thorn, 15. Februar.

— [In der gestrigen Sitzung der Handelskammer,] die in dem Magistratssitzungssaale stattfand und der außer dem Herrn Regierungspräsidenten v. Horn auch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Landrath Krahmer beiwohnten, erklärte sich die Handelskammer einstimmig für obligatorische Handelskammern und sprach den Wunsch aus, daß der

---

durfte sie ihn, ihren Lebensretter, den sie heute zuerst wieder nach jener schrecklichen Katastrophe sah, doch nicht vorüberziehen lassen. Danken mußte sie ihm doch wenigstens. Die Liebe ist so erfinderisch in Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründen ihres Thuns und Lassens. Lothar blieb, als er Neldes Absicht bemerkte, sofort stehen.

Welch einen lieblichen Anblick gewährte dieses reizende Mädchen, mit dem freundlichen Lächeln ihrer Lippen und dem sprechenden Blick der einzig schönen Augen. Ein ungekanntes Glücksgefühl durchzog seine Brust, als er sie so auf sich zueilen sah, die Rosen in der Hand — seine Rosen. Der Gedanke, daß ihm, dem Einsamen, dem Unbeachteten, dieses liebliche Lächeln, dieser freundliche Blick, diese anmuthige Eilfertigkeit galt, erhellte sein ernstes Gesicht, und wenn er gemeint, selbst das Lächeln verlernt zu haben und den frohen Blick der sich damit eint, so irrte er sehr. Er sah sehr glücklich in dem Augenblick aus, da sie vor ihm stand und ihm die Hand gereicht, eine Hand, deren Leben und Wärme er spürte, deren kräftiger Druck so recht zu ihrem ganzen frischen und natürlichen Wesen paßte.

Aber von Dank wollte er gar nichts hören.

„Dafür haben Sie mir die Rettung viel zu leicht gemacht," sagte er, „was habe ich denn gethan? Die Arme nach Ihnen ausgestreckt, das war alles." Daß er dem Schiffer die Ruder aus den Händen gerissen und sich schier den Athem aus der Brust gearbeitet, um nicht zu spät an der Unglücksstätte anzukommen, davon sagte er nichts.

Thusnelde sah ihn erstaunt an; so konnten doch diese strengen Lippen lächeln, diese düsteren Augen aufstrahlen.

„Wir haben nach Ihrem Namen und Wohnort vergeblich geforscht," sagte sie, in der Hoffnung, dadurch beides von ihm zu erfahren. Da er aber schwieg, fuhr sie halb neckisch, halb vorwurfsvoll fort: „Ich hätte nicht geglaubt, daß jemand, der ein öffentliches Amt bekleidet, wie Sie, so erfolgreich ein Inkognito festzuhalten im stande wäre. In jeder Försterei sind wir gewesen, nirgends waren Sie zu finden und meine Beschreibung paßte auf keinen der anwesenden Herren."

„Das glaube ich wohl," schaltete er ruhig ein, und ein unmerkliches Lächeln spielte um seine Lippen.

„So hoffte ich denn auf meinen guten Stern, der Sie mir heute auch richtig in den Weg geführt hat."

Thusnelde sah zu Lothar auf, Bitte und Frage lag in ihrem Auge. Lothar kämpfte mit sich. Er wünschte ja unbekannt zu bleiben, auch diesem Mädchen gegenüber, das über ihn einen so unerklärlichen, ihm geheemnißvoll dünkenden Einfluß gewonnen. Da sah er sie erröthen, in ihrem Gesicht eine peinvolle Verlegenheit aufsteigen.

„O weh — sehen Sie dort — der Hund —" stieß sie ängstlich hervor und trat einen Schritt zurück, als wolle sie sich durch seine Gestalt decken. „Ich kann Ihnen nicht so schnell erklären," stotterte Nelde immer verlegener — „aber — keinenfalls möchte ich mit dem Besitzer jenes Hundes," sie zeigte auf den großen Neufundländer, der in der Ferne sichtbar geworden war, „hier zusammentreffen. Kennen Sie einen Herrn Doktor von Berlau?"

„Den kenne ich," antwortete Lothar ruhig, wandte aber sein Auge ab.

„Ist es jener Herr dort?"

„Nein, das ist ein Fremder."

Thusnelde athmete erleichtert auf. „Wie ich erschrak," sagte sie.

„Was hat der Gefürchtete Ihnen denn gethan, um so erschrecken zu müssen?"

Thusnelde erzählte ihr Erlebniß.

„Und das Schlimmste ist," schloß sie, „daß ich in meinem Schreck und meiner Zerstreutheit auch noch die Rosen mitgenommen habe."

„Aber das wird den Geber doch freuen."

„Ich erscheine mir sehr aufdringlich, sehr unbescheiden. Aber verwirrt wie ich war und eingenommen durch eine plötzlich aufgetauchte Erinnerung an ein dunkles, entsetzliches Erlebniß, war ich nur auf Flucht bedacht."

Er stutzte. „Was für ein Erlebniß?" fragte er mißtrauisch.

„Ja, denken Sie — ob dieser Doktor von Berlau früher in der Residenz gelebt hat?" unterbrach sie sich selbst.

„Man sagt es," entgegnete Lothar, von schlimmer Ahnung erfaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Handelskammerbezirk auf den Landgerichtsbezirk Thorn ausgedehnt werden möge. — Die Handelskammer ist der Ansicht, daß das Handwerk von Handel und Industrie getrennt zu halten sei; es sei aber nothwendig, daß in den Kammern der gesammte Handel (Groß- und Kleinhandel) vertreten werde. Die Handelskammer wird in diesem Sinne auf die Frage des Herrn Ministers berichten. Hinsichtlich des Wahlrechts und der Beitragspflicht ist die Handelskammer der Ansicht, daß das Wahlrecht von der Eintragung ins Firmenregister abhängig gemacht werden soll, und daß diejenigen eingetragenen Gewerbtreibenden, welche nicht zur Gewerbesteuer herangezogen werden, mit einem fingirten Gewerbesteuersatze zu den Kosten der Handelskammer eingeschätzt werden. — Bezüglich des Wahlrechts zu den Handelskammern empfiehlt die Handelskammer Wahlen in zwei Abtheilungen. Beide Abtheilungen sollen die gleiche Anzahl von Mitgliedern wählen. — Die Handelskammer spricht sich für Einrichtung von Lokalausschüssen in den Orten des Bezirks aus. Die Ausschüsse hätten ihre Wünsche der Handelskammer vorzutragen. — Die Frage wegen Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die Handelskammern soll bejaht werden, ebenso die Frage wegen Erweiterung des Geschäftskreises. Die Kammer hält es für empfehlenswerth, daß die Korporationen in die zu errichtenden Handelskammern aufgehen und ihre Rechte und Pflichten auf diese übertragen. — Als Sitz weiterer im Regierungsbezirk Marienwerder zu errichtender Handelskammern werden die Orte Konitz und Graudenz in Vorschlag gebracht.

— [Westpreußischer Fischereiverein.] Die im Landeshause zu Danzig abgehaltene Vorstandssitzung eröffnete der Vorsitzende mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen; u. A. theilte er mit, daß dem Verein zur Beschickung der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung Seitens der Provinz 500 Mk. zugesagt seien. Man beschloß, die Ausstellung durch eine Modellsammlung von Netzen, Booten, einer Fischräucherei, einer Brutanstalt, eines Aal- und Lachsselbstfanges, einer Aalleiter, einer Krebszuchtanlage zu beschicken und für den besten westpreußischen Fischzüchter einen Ehrenpreis auszusetzen. Ferner wird eine Karte, welche die Thätigkeit des ostpreußischen und westpreußischen Fischerei-Vereins veranschaulicht, sowie eine Sektion der neuen westpreußischen Fischerei-Karte ausgestellt. Bei Ertheilung von Prämien für Erlegung der Fischottern beschloß man, für die Folge die Bedingung aufrecht zu halten, daß der Antragsteller eine Bescheinigung darüber beibringen muß, daß er den betreffenden Otter selbst erlegt hat.

— [Die Binnenschifffahrtskommission] erledigte am Mittwoch den Rest des Abschnittes über das Frachtgeschäft. Eingefügt wurde der Anspruch des Schiffers auf Distanzfracht für Güter, die durch einen Unfall verloren gegangen sind; desgleichen wurde die Einschränkung, daß nur insoweit Distanzfracht zu zahlen ist, als der Werth der geretteten Güter reicht, beseitigt und ferner § 64 gestrichen, der die bisherigen Rechte des Schiffers einschränkt. Betreffs der Havarie wurde die Bestimmung gestrichen, daß die Fracht bei der Vertheilung des Schadens heranzuziehen ist.

— [Als „Kleie",] welche nach dem Zolltarif vom 22/24 Mai 1885 zollfrei ist, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 4. Oktober 1894, Mehlabfälle zu verstehen, welche nicht verbackungsfähig sind und sich nicht zur Nahrung von Menschen eignen, sondern nur als Viehfutter zu verwenden sind. „Sache des erkennenden Gerichts war es, selbstständig und unbeeinflußt von dem der Zollbehörde durch Verwaltungsvorschriften angewiesenen Standpunkte, die Feststellung darüber zu treffen, ob die hier in Rede stehende Waare „Kleie" oder „Mehl" gewesen ist, oder ob es in Anbetracht ihres Gehalts an Mehl objektiv zweifelhaft hat sein müssen, ob sie der ersteren oder der letzteren Kategorie beizuzählen sei. Das Gericht der Vorinstanz hat nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme eine solche Zweifelhaftigkeit für nicht vorliegend, vielmehr die Eigenschaft der Waare als „Kleie" für festgestellt erachtet. Es ist, sofern gegentheilige Anhaltspunkte in den Gesetzen 2c. mangeln, rechtlich nicht zu beanstanden, wenn der erste Richter auf die von den Sachverständigen in Ueberstimmung mit dem vernommenen Chemiker angegebenen Kriterien: Backfähigkeit und Sicheignen zur Nahrung von Menschen (Mehl) oder aber Mangel dieser Eigenschaften (Kleie) entscheidendes Gewicht gelegt und auf Grund derselben nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme jede Zweifelhaftigkeit für ausgeschlossen erachtet und vielmehr das Unterfallen der in Rede stehenden, wenngleich im Handelsverkehr unter besonderen Bezeichnungen als „Roggendunst" oder „Roggenfuttermehl" erscheinenden Waare unter die Zolltarifsposition „Kleie" festgestellt hat. . . . Nach allem diesem erscheint der in der Entscheidung des Landgerichts adoptirte Gesichtspunkt der Sachverständigen zwischen „Mehl" und „Kleie" auch in zolltarifarischer Hinsicht wohl berechtigt; demnach konnte die in Frage stehende Waare, wenn sie nicht verbackungsfähig und vielmehr — unter normalen Zuständen — nur als Viehfutter zu verwenden war, ohne Rechtsirrthum der Tarifposition „Kleie" beigezählt werden."

— [Ein vorläufiges Darlehen von 200000 M.] hat der Kreis Thorn zur Deckung der Chausseebaukosten von der Sparkasse des Kreises Lübbecke aufgenommen.

— [Schulbaubeihilfen] sind im Etatsjahre 1894/95 an 9 ländliche Gemeinden im Regierungsbezirk Marienwerder in Höhe von 79 030 M. bewilligt worden; der höchste Zuschuß betrug 15 000 M. (bei 45 000 M. Bausumme), der niedrigste 4700 M. (bei 17 100 M. Bausumme).

— [Die Gemeindebeschlüsse] wegen Aufbringung der Kreisabgaben auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes sind für die Gemeinden Birglau, Boguslawken, Chropitz, Folgowo, Gr. Nessau, Gumowo, Gurske, Ottlotschin, Thorn. Papau, Pensau, Rogowo, Siemon, Staw und Stanilsawken bestätigt worden.

— [Meliorations-Bauinspektion.] Vom 1. April d. J. soll ein zweiter Meliorationsbauinspektor für Westpreußen angestellt werden. Das Ressort des einen wird dann das linke und das des anderen das rechte Weichselufer sein.

— [Konservenfabrik.] Das Kriegsministerium hat die Absicht kundgegeben, in den nächsten Jahren eine Militär-Konservenfabrik für die östlichen Landestheile zu errichten, für welche es Danzig als den geeignetsten Punkt angiebt, zumal die Anlage hier mit dem großen Schlacht- und Viehhofe und dem dort zu schaffenden Viehexportmarkt in sehr zweckmäßige Verbindung zu bringen wäre. Wie von Königsberg aus, so macht man nun auch von Graudenz aus Anstrengungen, diesen Plan zu durchkreuzen. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Magistrat und dem landwirthschaftlichen Vereineine Deputation an den Kriegsminister abzusenden, um denselben zu bestimmen, daß er Graudenz als Ort für die neue militärische Anlage wähle.

— [Höhe der Schneedecke.] Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 11. Februar die Höhe der Schneedecke in Zentimetern: Im Gebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 22, Czerwonken (Bobr, Narew) —, Marggrabowa (Bobr, Narew) 35, Klaussen (Pissa) 18, Neidenburg (Wkra) 26, Osterode (Drewenz) 14, Altstadt (Drewenz) 5, Thorn 8, Konitz (Brahe) 37, Bromberg (Brahe) 12, Berent (Ferse) 27, Marienburg (Nogat) 24.

— [Lotterie.] Die Ziehung der dritten Klasse der 192. preußischen Klassen-Lotterie wird in den Tagen vom 18. bis 21. März stattfinden.

— [Schwurgericht.] Von den beiden Sachen, die gestern zur Verhandlung kamen, betraf die erstere den Arbeiter Anton Romanowski, ohne festen Wohnsitz, der unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode stand. Die Sache wurde auf Sonnabend vertagt, weil mehrere Zeugen fehlten. — Die zweite Sache betraf den früheren Postgehilfen Emil Bolte aus Graudenz, z. Z. in Haft, der sich wegen Verbrechens im Amte zu verantworten hatte. Angeklagter war im vorigen Jahre als Postgehilfe in Jablonowo thätig. Er versah am 11. Oktober 1894 den Schalterdienst und empfing an diesem Tage eine Postanweisung über 200 M mit dem entsprechenden Geldbetrage Er eignete sich das Geld an und brachte die Postanweisung erst am nächsten Tage in Abgang, ohne das Geld einzuzahlen. In gleicher Weise verfuhr er am 10. November 1894 mit einer Postanweisung über 32 M. 50 Pf. und am 25. desselben Monats mit einer solchen über 60 M Angeklagter war geständig. Er wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der heutigen Sitzung kamen wiederum zwei Sachen zur Verhandlung. In beiden war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die zuerst verhandelte richtete sich gegen die unverehelichte Konstantia Kasprowicz aus Rosenthal, die des Kindesmordes angeklagt war Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf die Angeklagte zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

— [Ein interessanter Rechtsstreit] besteht zur Zeit zwischen dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt und der Gemeinde Gremboczyn. Da nämlich die Thorn-Insterburger Eisenbahn die Gremboczyner Feldmark auf einer Strecke von zusammen 27 Aar 50 Quadratmeter durchschneidet, beansprucht das Betriebsamt Thorn als Grundeigenthümer der bezeichneten Fläche von der Gemeinde Gremboczyn die Zahlung eines antheiligen Jagdgeldes nach § 11 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850, während die Gemeinde als Gegenleistung für dies beanspruchte Recht nunmehr ihrerseits von dem Eisenbahnfiskus Beiträge zu den Kommunallasten fordert. Da sich hierzu aber der Eisenbahnfiskus wohl schwerlich verstehen wird, schlagen wir zur Schlichtung des Streites vor: 1) die Gemeinde Gremboczyn verzichtet in feierlicher Form auf das Jagdrecht auf der Strecke der Thorn-Insterburger Bahn, 2) das Eisenbahn-Betriebsamt rüstet sämmtliche Bahnwärter, Lokomotiv- und Zugführer mit Jagdkarte und Schießgewehr aus und beauftragt dieselben bei Wiederbeginn der Jagdsaison, alles die Eisenbahnstrecke betretende Wild zu schießen und zur weiteren Verwendung abzuliefern.

— [Das gestrige Sinfoniekonzert,] das die auf etwa 60 Mann verstärkte Kapelle des 61. Infanterie-Regiments zum Benefiz ihres mit dem 1. März von hier scheidenden Dirigenten Friedemann veranstaltete, lieferte einen schönen Beweis nicht allein von dem künstlerischen Können der Kapelle, sondern auch von der Beliebtheit, deren sich ihr Leiter in allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft erfreut; ein zahlreiches Publikum füllte den großen Saal des Artushofes und spendete den einzelnen Nummern des vorzüglich zusammengestellten Programms lebhaften und wohlverdienten Beifall. Der Abend begann mit der unvollendeten Sinfonie von Schubert, deren Ausführung mit Feinheit und Präzision geschah und durchaus befriedigte. In den folgenden Variationen über das Thema „Je suis le petit Tambour" stellte sich der älteste Sohn des Herrn Friedemann zum ersten Mal einem größeren Publikum als Violinist vor und entwickelte eine beachtenswerthe Technik. Der starke Beifall, der dieser Nummer folgte, veranlaßte den jungen Künstler zu der Beigabe des Abendlieds von Schumann. Goldmark's Ouvertüre „Im Frühling", ein überaus fein instrumentirtes Werk von großer Frische, fand eine sehr exakte und saubere Ausführung, was sich ebenfalls von dem diesem Tonstück verwandten „Waldweben" aus Wagners „Siegfried" sagen läßt, obgleich hier stellenweise die Blasinstrumente sehr in den Vordergrund traten. Die schwungvoll gespielte Ungarische Rhapsodie Nr. 3 von Lißt und ein zugegebenes reizendes Konzertstück „Märchen" bildete den Schluß des Konzertes.

— [Der Ruderverein] nahm in seiner letzten Hauptversammlung zunächst den Kassenbericht entgegen, der eine Einnahme von 1351 M. und einen Kassenbestand von ca. 300 M. ergiebt; angeschafft wurden im Laufe des verflossenen Jahres ein neues Boot und verschiedene Riemen. Aus dem Bericht des Fahrwarts ging hervor, daß die Betheiligung an den Ausfahrten geringer war als im Vorjahre, die erste Fahrt wurde am 11. März, die letzte am 15. November unternommen. Ausgelost wurde der Antheilschein Nr. 30 und ferner beschlossen, die Bekanntmachungen des Vereins von nun ab durch die hiesigen drei deutschen Zeitungen zu veröffentlichen. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Stadtrath Kittler als erster, Dr. Meyer als zweiter Vorsitzender, Kaufmann Josef Reichel als erster, Kaufmann Staffehl als zweiter Schriftführer, Kaufmann Heinritzi zweiter Fahrwart, Dr. Prowe Leiter der Schülerabtheilung, Fabrikant Przybill Bootswart. Der erste Fahrwart soll in einer späteren Versammlung gewählt werden.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"] hält am nächsten Mittwoch bei Nicolai einen humoristischen Herrenabend ab, zu dem auch eingeführte Gäste Zutritt haben.

— [Die Thorner Sterbekassen-Gesellschaft] hält am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr bei Will in der Seglerstraße eine Generalversammlung ab.

— [Im Thorner Gartenbau-Verein] wurde in der Februar-Versammlung ein Vortrag „Ueber die Kultur des Gartenbodens" gehalten; außerdem kamen verschiedene interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C. Kälte; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Eingeführt] wurden heute 145 Schweine aus Rußland über Ottlotschin.

— [Gefunden] wurde ein rothes Tuch auf dem Altstädtischen Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 14 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,35 Meter über Null.

Mocker, 15. Februar. Montag den 18. Februar cr. Nachmittags 3 Uhr findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Königliche Regierung zu Marienwerder hat zur erneuten Verhandlung über die Ordnung der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen hierselbst diesen Termin anberaumt. An der Verhandlung wird ein Kommissar des Herrn Unterrichtsministers theilnehmen.

Kleine Chronik.

* Dem Fürsten Bismarck soll anläßlich seines bevorstehenden 80. Geburtstags das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte von über 10 000 Einwohner verliehen werden. Eine Besprechung von Vertretern für die in Frage kommenden Städte hat in Dresden stattgefunden.

* Reichstagspräsident v. Levetzow erschien am Donnerstag Nachmittag auf der Journalistentribüne, wo er sich längere Zeit aufhielt und Gelegenheit nahm, die Beschwerden der Journalisten über die mangelhafte Einrichtung der Tribüne und die schlechte Akustik aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Auch die für die Journalisten eingerichtete Restauration unterwarf Herr v. Levetzow einer eingehenden Inspektion. Auf die Erkundigung des Herrn v. Levetzow nach den „Eßverhältnissen" antwortete die eine der Buffetdamen, die in dem Präsidenten einen Gast von der Tribüne vermuthete: „Ich kann Ihnen Eisbein empfehlen!"

* Der Prozeß des „Norddeutschen Lloyd" gegen die Eigenthümer des Dampfers „Crathie" wegen des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Elbe" wird vor dem Gerichtshofe in Rotterdam zur Verhandlung kommen.

* Auf der Zeche „Holland" bei Wattenscheid wurde einem Hauer durch den Fahrstuhl infolge unglücklicher Bewegung der Kopf abgerissen. Der Kopf blieb auf dem Fahrstuhl liegen, während der Rumpf in die Tiefe stürzte.

* Der Bildersturm in dem Gymnasium in Spalato, bei dem unter anderen von unbekannten Thätern sämmtliche patriotischen Bilder und namentlich die Kaiserbilder zertrümmert wurden, hat noch immer seine Sühne nicht gefunden. Die eifrig betriebene Untersuchung hat bisher das Dunkel, das über den Thätern schwebt, nicht zu lüften vermocht. Die Gemeindevertretung in Spalato hat nun die auf die Ergreifung des Urhebers der Vorgänge ausgesetzte Belohnung erst auf 800, dann auf 1000 Kronen erhöht. Der Lehrkörper fügte 200, die Schüler ebenfalls 200 Kronen hinzu. Der Gemeinderath sprach in einer außerordentlichen Sitzung seine Entrüstung über die Vorfälle in dem hiesigen Staatsgymnasium aus. Es sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Februar.

Fonds: still.			14.2.95.
Russische Banknoten		219,65	219,70
Warschau 8 Tage		219,45	219,35
Preuß. 3% Consols		98,30	98,30
Preuß. 3½% Consols . . .		104,70	104,60
Preuß. 4% Consols		105,50	105,60
Deutsche Reichsanl. 3% . . .		98,00	98,00
Deutsche Reichsanl. 3½% . .		104,70	104,60
Polnische Pfandbriefe 4½% . .		69,45	69,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,50	67,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,30	102,30
Diskonto-Comm.-Antheile . .		207,40	207,00
Oesterr. Banknoten		164,60	164,70
Weizen:	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	137,25	137,25
	Loco in New-York	58⅜	58⅜
Roggen:	loco	114,75	115,00
	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	117,25	117,50
	Juni	117,50	118,00
Hafer:	Febr.	106-138	106-138
	Mai	113,00	113,50
Rüböl:	Febr.	42,30	42,40
	Mai	42,30	42,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,40
	Febr. 70er	36,90	36,90
	Mai 70er	37,90	37,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Februar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	30,00 „	—,— „
Febr.		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. Die japanische Gesandtschaft in Berlin theilt dem Hirsch'schen Telegraphenbureau mit, daß sie heute eine Depesche der Regierung in Tokio erhalten habe, welche die Meldung, daß der chinesische Admiral Ting sich den Japanern von Weihaiwei mit seiner Flotte ergeben habe, inhaltlich bestätigt.

Rom, 14. Februar. Die Universitäten von Rom und Palermo sind wegen aufrührerischer Demonstrationen der Studenten geschlossen. Gestern sind keine Unruhen vorgekommen.

Rom, 14. Februar. In vatikanischen Kreisen verfolgt man mit großem Interesse die Wahlbewegung. Die vornehmsten Vertreter der katholischen Partei wollen den Wahlen nicht vollständig fern bleiben, man glaubt, die Katholiken werden nicht als Partei, sondern vereinzelt sich an den Wahlen betheiligen.

London, 14. Februar. Laut einer Blättermeldung hat die deutsche Expedition in Kraki an der afrikanischen Goldküste die deutsche Flagge aufgehißt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 15. Februar.

Berlin. Die erste Lesung der Tabaksteuervorlage im Reichstage wird vor Ende nächster Woche nicht stattfinden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Gegr. 1817. — 200 Arbeiter. — Silberne u. gold. Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege
BROMBERG Schwedenstr. 26

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb empfiehlt sein grosses Lager in **solid** gearbeiteten **Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren**

Gegr. 1817. — 200 Arbeiter. — Complette Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Sendungen nach West- und Ostpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaß-Gegenständen und Pfandstücken** steht ein Versteigerungs-Termin

nächsten Montag, den 18. Februar, Vormittags 9 Uhr

im Elenden-Hospital -- neben der Brauerei des Herrn Kauffmann — hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 14. Februar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Partialobligation der Zuckerfabrik **Culmsee** Nr. 705 d. d. **Culmsee,** den 1. Juli 1882, lautend über 500 Mark, rückzahlbar mit 550 Mark, nebst den Zinscoupons Nr. 26—30, zahlbar per 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, ausgestellt für die Deutsche Handelsgesellschaft zu **Frankfurt a./M.** und von dieser durch Blankozession übergegangen auf den Schneidermeister **Georg Friedrich Eichinger** in **Frankfurt a./M., Friedbergerlandstrasse No. 81,** ist dem Schneidermeister **Eichinger** wahrscheinlich gestohlen, jedenfalls abhanden gekommen. Diese Partialobligation ist laut der offiziellen Verloosungsliste des Reichsanzeigers Nr. 7 vom 17. Februar 1894 in der Ziehung am 8. Februar 1894 zur Rückzahlung per 1. Juli 1894 ausgeloost und gekündigt worden. Auf Antrag des Schneidermeisters **Georg Friedrich Eichinger in Frankfurt a./M.** soll diese Partialobligation Nr. 705 nebst den Zinscoupons für kraftlos erklärt werden.

Der Inhaber der Partialobligation Nr. 705 der Zuckerfabrik **Culmsee,** sowie der Zinscoupons vom 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

am 21. Januar 1898, Vormittags 12 Uhr,

auf dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 2, seine Rechte anzumelden und die vorgenannte Partialobligation nebst den Zinscoupons vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Partialobligation der Aktiengesellschaft Zuckerfabrik **Culmsee,** sowie der Zinscoupons für die Jahre 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, erfolgen wird.

Culmsee, den 29. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am **Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Los sofort ein. Treffer** sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark **500000, 400000, 300000 etc.** zur Auszahlung gelangenden ca

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Das billigste und beste Brennmaterial ist **Koks.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Klavierunterricht
ertheilt **H. Kadatz,** Araberstr. 6, 2 Tr

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Emilie Schnoegass, Friseuse, Breitestraße 27 (Raths-Apotheke.

Die 2. Etage besteh. aus 5 Zimmern, Zubeh., Wasserleitung z. 1. April zu verm. **W. Knaack,** Strobandstr 11.

Danksagung.

Meine Tochter von 10 Jahren war krank. Sie war sehr schwach, litt immer an Kopfschmerzen und aß nicht mehr als ein Kind von 2 Jahren. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und schon nach der ersten Sendung war meine Tochter wieder gesund, der Appetit ist sehr gut und die Kopfschmerzen, die sie seit langen Jahren gehabt hat, sind beseitigt. Ich sage Herrn Dr. Hope für seine guten Medicamente meinen besten Dank.

[gez.] Friedrich Wegener, Bahnwächter, Güsten i. Anh.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Anker-Cichorien ist der beste.

Laden, kleine Wohnung zu vermiethen. **S. Blum,** Culmerstr. 7, 1 Trp.

Der Laden
Brückenstr. 29 ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
Julius Danziger, Gerechtestr. 6, I.

Ein Laden mit Geschäftskeller Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen
Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Altstädt. Markt 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster,** Neustädtischer Markt 19.

Zum 1. April ist **Baderstr. 23,** 1 Treppe hoch, **eine schöne Wohnung,** 6 Zimmer mit Zubeh., zu vermiethen. **Philipp Elkan Nachf.**

1 Wohnung mit Wasserleitung für 70 Thlr. vom 1. April zu verm. **Schillerstr. 20.**

Wohnung mit Wasserleitung, 240 Mark, und **ein Zimmer,** 1 Treppe, vermiethet **Bernhard Leiser.**

Brückenstraße 32
eine Hofwohnung, besteh. aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen. **W. Landeker.**

3 Zimmer, parterre, Küche, Wasserleitung und Zubehör, alles hell, vom 1./4. auch sogleich. **Kalischer, Baderstr. 2.**

1 kleine Wohnung, Mauerstr., für 110 Mk. vom 1. April zu verm. Auskunft: **A. Kirschstein,** Breitestraße 14.

Anker-Cichorien ist der beste.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 14. Februar 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Stellmacher Johann Gehrke. 2. Ein Sohn dem Eigenthümer Joseph Lokcinski. 3. Eine Tochter dem Korbmacher Robert Zahn. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Heino Friske. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Wladislaus Kodranz. 6. Eine Tochter dem Heizer Michael Wölke-Neu-Weißhof. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Cierpialkowski. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Peter Kielbaciewicz. 9. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Cywienski. 10. Eine Tochter dem Eisenbahn-Arbeiter Carl Stensitzki. 11. und 12. Ein Sohn und eine Tochter (Zwillinge) dem Arbeiter Otto Schwedinski. 13. Eine Tochter dem Arbeiter Friedrich Rohde. 14. Ein Sohn dem Arbeiter Stephan Kalinowski. 15. Ein Sohn dem Dreher Emanuel Schmidt. 16. Eine Tochter dem Maurer Gustav Stenzkorn. 17. Ein Sohn dem Bürstenmacher Rudolf Lipke. 18. Ein Sohn dem Eigenthümer Valerian Lippke. 19. Ein unehel. Sohn. 20. Eine unehel. Tochter.

b. als gestorben:

1. Friedrich Skowronski, 8 St. 2. Arthur Brodehl, 8 J. 3. Emma Kurowski, 2 M. 4. Magdalena Krzeminniewska, 75 J. 5. Heinrich Geduhn, 3 W. 6. Kasimir Ott-Col. Weißhof, 5 M. 7. Martha Dzialdowska, 13 J. 8. Marianna Golembiewska, 5 M. 9. Ernst Wisotzki-Neu-Weißhof, 66 J. 10. Adam Marodtke-Schönwalde, 69 J. 11. Eine todtgeborene Tochter. 12. Ein todtgeborener Sohn.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Valentin Blędowski und Wittwe Theophila Gusowska.

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Philipp Kaniewski und Ottilie, geb. Zilz

Anker-Cichorien ist der beste.

Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh brauche man **Issleib's Verbesserte Katarrh-Caramellen** (50% Malzextract, 50% Raffinat), als sicheres Linderungsmittel. In Beuteln **à 25 Pfg.** und **35 Pfg.** in Thorn bei **Adolf Majer,** Droguerie, Breitestraße, **C. A. Guksch,** Breitestraße und **Anton Koczwara,** Gerberstraße.

Des Königlichen Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's verbesserte Theerseife,** prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall 2c. a 35 Pf.; **Theer-Schwefelseife** vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr — Thorn.

Schürzen.
Offerire einen großen Posten eleganter **Damen- und Kinder Schürzen** zu halben Preisen.
J. Klar, Leinen- u. Wäsche-Bazar, Elisabeth-Str. 15.

Strohhüte
werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen bei **D. Henoch.**

25 Ctr. Seradella,
Prima Qualität, a Ctr. **6 Mark,** hat abzugeben **Zudse, Gr. Bösendorf.**

1 neuer weißer freistehender Ofen auf Abbruch zu verkaufen Neustädt. Markt 12.

4 Zim. u. Zub., II., 120 Thlr. Seglerstr. 25.

Möbl. Zim z. verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. z. v.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Ein möbl Zimmer,
parterre, vornh., per 1. März zu vermiethen. **Ed. Kohnert, Windstraße.**

Ein Materialist
wünscht vom 1. April 1895 unter bescheid. Ansprüchen Stellung.
Geehrte Prinzipale belieben ihre Adressen unter **N. 4** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Lehrling
kann sich sofort melden bei **Bäckermeister Mieliwek, Colonie Weißhof,** Culm. Chaussee, Kr. Thorn.

Für den Eintritt zu **Ostern suchen** wir einen

Schriftsetzer-Lehrling.
Bevorzugt Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4 Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Junge Mädchen,
die das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden bei **D. Henoch.**

Gesucht
für eine **Oberförsterei** ein **Stubenmädchen,** welches waschen und plätten kann. Lohn 120 Mark. Meldungen bei Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli.**

Eine erfahrene Kinderfrau
gesucht **Coppernikusstraße 18, I.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Kl. Wohnung, III, Breitestr., 240 Mk. **Herrmann Loewenberg.**

Letztes Künstler-Concert
in dieser Saison.
Donnerstag, den 21. Februar 1895
IM GROSSEN SAALE DES ARTUSHOFES:

Clavier-Concert
der Pianistin Fräulein

Clotilde Kleeberg.
Karten zu numm. Plätzen **à 3 Mk.,** zu Stehplätzen **à 1,50 Mk.** und Schülerkarten **à 1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

zu Originalpreisen in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen käuflich in **Thorn** bei **Hermann Dann,** in **Gollub** in der **Apotheke,** in **Mocker** in der **Apotheke.**

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

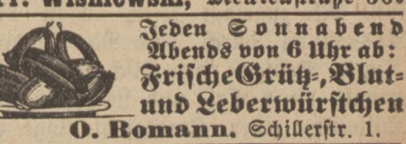
Plüß-Staufer-Kitt
ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. in Thorn bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29; Filiale: Bromb. Vorstadt 70; **Philipp Elkan Nachf.; Anders & Co.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Eine noch gut erhaltene
kleine Tombank
wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **Rob. Laszynski, Mocker.**

Anfertigung von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)
innerhalb 1 Stunde
bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung, Brückenstrasse 34, parterre.

Morgen Sonnabend:
Grosses Wurstessen,
bei welchem sich in einer Wurst ein **10 Mark-Stück** befindet.
Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Wisniewski,** Mellienstraße 66.



Jeden Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **O. Romann.** Schillerstr. 1.

Anker-Cichorien ist der beste.

Stunden-Buchhalter.
Zur Einrichtung, Führung und Abschlüssen von Geschäftsbüchern, einf. oder dopp. Form, ebenso zu Inventur-Aufnahmen und Berechnungen empfehle mich den Herren Gewerbetreibenden.
Discretion verbürgt. Honorar mäßig. Referenzen zur Seite.
A. Schulz, z. Z. **Bromberg,** Dorotheenstr. Nr. 2.
NB. Gefl. Adressen bitte ev. unter „Stunden-Buchhalter“ in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 17. Februar 1895:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 15. Februar 1895.
Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	70	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	—	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Puten	"	4	50	—	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	90	—	—
Butter	Kilo	1	50	1	60
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	2	—	—	—
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.